

Göttingen Gänseliesel, Gauß und Gelehrte

„Nichts könne mir angenehmer sein, als wenn Sie einmal auf längere Zeit Ihren Aufenthalt in Göttingen nehmen wollten. Welche Vorzüge auch große Orte in Rücksicht auf andere Genüsse haben mögen, so können Sie doch nirgends eine größere Wärme für diejenigen Bestrebungen antreffen, die darauf gerichtet sind, der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen.“



So umschrieb der Wissenschaftler Carl Friedrich Gauss im September 1835 in einem Brief an Schilling von Cannstadt die für ihn besondere geistige Atmosphäre der Universitätsstadt Göttingen.

Göttingen gehört zu den bekanntesten und

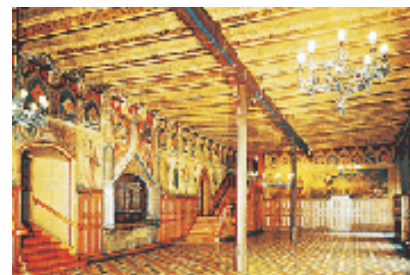


traditionsreichsten deutschen Universitätsstädten. Viele bedeutende Persönlichkeiten wie Gauß, Heine oder Humboldt haben hier gewirkt. Mehr als 40 Nobelpreisträger

studierten oder lehrten hier. Der gute Ruf Göttingens als wissenschaftliches Zentrum wird bis heute durch seine renommierte Universität und vielfältige Forschungseinrichtungen erhalten. In den Außenbezirken ist eine bedeutende mechanische, optische und metallverarbeitende Industrie entstanden. Wissenschaft und Forschung und die studentische Bevölkerung jedoch bestimmen weitgehend das lebendige Stadtleben Göttingens.



1 Wir beginnen unseren Rundgang im **Mittelpunkt der Altstadt**. Hier am **Markt** steht das gotische **Alte Rathaus**. Sein Kernbau entstand bereits um 1270 als "kophus" und diente als Gildehaus der Kaufleute. Von 1369 bis 1443 wurde es durch mehrfache Umbauten zum Rathaus erweitert. Diese Bauphasen fanden während Göttingens erster Blütezeit (13. bis 16. Jhd) statt, als die Stadt gute Handelsbeziehungen in andere Länder hatte. Daher findet man Bauformen, die auch in Aachen, Brügge und Köln verwendet wurden. Durch die hübsche Eingangslauben gelangt man in die große Halle, die im 19. Jhd. von Hermann Schaper historisierend ausgemalt wurde. Die Wappen von 55 Hansestädten schmücken einen Fries unterhalb der Balkendecke, und weisen darauf hin, dass Göttingen seit 1358 ebenfalls Hansestadt war. Dennoch ist die Schaper'sche Malerei eine romantische Darstellung der geschichtlichen Tatsache, dass Göttingen eine eher unbedeutende Hansestadt war und unzufrieden mit seinem Status als "nur zahlendes Mitglied" im Jahre 1572 seinen Austritt aus erklärte.



Wer die eigentliche Attraktion des Rathauses kennen lernen und wissen möchte, wie früher den Politikern „Dampf unter dem Allerwertesten gemacht wurde“, kann dies im Rahmen einer Führung tun. „Dorntze“, (geheizter Raum), wird der Ratssaal genannt, der den Luxus bot, jeden der zwölf Ratsherrensitze einzeln beheizen zu können. Unter dem Saal liegt ein Heizraum mit einer vollständig erhaltenen gotischen Heizanlage.

2 Nun stehen wir auf dem **Markt** Göttingens prominentester Bürgerin gegenüber: Der **Gänseliesel**. Diese Brunnenfigur ist das Wahrzeichen Göttingens. Sie steht seit 1901 auf dem Marktplatz und ersetzt den 1801 baufällig gewordenen Löwenbrunnen. Die barfüßige, einfach gekleidete bronzene Schöne gewann damals den zweiten Preis der Ausschreibung, aber vor allem die Herzen der Göttinger Bürger.



„Wir haben in Göttingen ein Bürger-Denkmal, ein Wöhler-Denkmal, wir erhalten binnen kurzem ein Gauß-Weber-Denkmal, alle auf professionellere Anregung gesetzt, gute plastische Werke, bedeutenden Leuten zur Erinnerung, aber der Mehrzahl unserer Mitbürger mit Grund herzlich gleichgültig ... gerade auf den Markt sollte nur ein Werk zu stehen kommen, dass zu J e d e r m a n n [Herv. im Text] spricht, und wer vermag das besser, als eine Figur von so volkstümlicher Poesie, wie das 'Gänsemädel'.“

So formulierte jemand unter dem Pseudonym „- i -“ in der Göttinger Zeitung vom 16.7.1898 das Votum der Bürger für das Gänseliesel. Seitdem hat es seinen Platz auf dem Markt und trägt seine Gänse zum Verkauf hierher. Göttingen war berühmt für seine



Gänse, die zu Weihnachten auf dem Markt als "Chöttinger Mastchänse" verkauft wurden. Damit steht das Gänseliesel für die Ackerbürgerinnenstadt Göttingen verweist auf die Mädchen- und Frauenarbeit auf dem Markt. Schnell wurde die „Liesl“ als Stadtsymbol bekannt. Ein beliebter Brauch der Akademiker, nach bestandener Doktorprüfung die Gänseliesel zu küssen, machte sie so populär, dass sie die meistgeküsste Frau Göttingens ist.



Fast in ihrem Schatten steht eine andere berühmte Persönlichkeit: der **Physiker und Philosoph Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)**, dessen Bronze-Statue 1992 von Fuat Dushku aus Albanien geschaffen wurde.



An der **Südseite des Marktes und Ecke Kornmarkt** muss der Ursprungskern der Stadt gewesen sein, worauf bei Restaurierungsarbeiten Hinweise gefunden wurden. Hier ist der Standort des

ehemaligen, 1251 errichteten **"Schuhhofes", des ältesten Gildehauses**, das einen gotischen Gewölbekeller mit Gaststätte hat. Bis heute heißt der Platz vor dem Rathaus Markt und auch der Name Kornmarkt am südlichen Ende der Weender Straße zeugt von der früheren Bedeutung. Um 1900 war Göttingen Ackerbürgerstadt, das bedeutet, Äcker, Gärten und Stallungen lagen im Stadtgebiet oder in der näheren Umgebung. Im 19. Jahrhundert wurden täglich auf dem Weg zur Weide und zurück in die Ställe etwa 200 Kühe durch die Weender Straße getrieben. Der Brunnen vor dem Rathaus, zu der Zeit ohne Gänseliesl, diente dabei als Tränke. Für einen Großteil der Bürger war die Landwirtschaft Haupt- oder Nebenerwerb. Damals hatte der Markt eine große Bedeutung, denn Göttingen war auf die Versorgung durch die umliegenden Dörfer angewiesen. Dreimal wöchentlich wurde der Bereich um das alte Rathaus zum Handelsplatz. Hier boten die **„Hökerweiber“** (hökern= verkaufen) ihre Waren feil, die sie in großen Kiepen auf dem Rücken bis zu 30

Kilometer zum Markt getragen hatten. Heute findet auf dem ehemaligen Marktplatz samstags ein Blumenmarkt, und auch der jährliche Weihnachtsmarkt und das sommerliche Altstadtfest statt.



An der **Ecke Markt/Kornmarkt** verweist eine Metallplatte im Straßenpflaster auf den **"Vierkirchenblick", ...**

- 3** ... von dem aus man einen Blick auf die vier Hauptkirchen der Stadt genießen kann. Im Norden **St. Jacobi**, einen gotischen Bau, mit einem Turm aus Rotsandstein und Kupferhaube, deren besondere Kostbarkeit ein Flügelaltar von 1402 ist. Im Süden erscheint **St. Michael**, im Jahr 1789 als älteste katholische Kirche der Stadt nach der Reformation erbaut. Im Westen hinter dem Rathaus erheben sich die beiden ungleichen Türme **von St. Johannis**, in deren Türmerwohnung heute Studenten wohnen.



Im Osten steht die gotische Hallenkirche **St. Albani**, die einen bemalten Flügelaltar Hans v. Geismars bewahrt.



Vom Kornmarkt aus kommen wir in die **Lange Geismarstrasse**.

- 4** Schon bald wird man beim Bummel durch Göttingens Innenstadt auf **Namenstafeln** aufmerksam, die überall an den Häusern angebracht sind und zu einer **Spurensuche interessanter Persönlichkeiten** ermuntern, die hier gewohnt haben.



Seit 1874 besteht in Göttingen diese Tradition, zum Andenken an Personen, die auf irgendeine Art Überrasingendes leisteten, eine Tafel anzubringen.

Hier sind vor allem die vielen Wissenschaftler und Gelehrte versammelt, darunter 40 Nobelpreisträger, die in Göttingen gelebt und gewirkt haben.

In der **Langen Geismarstrasse Nr 2** wohnte von 1913 bis 1916 die **Philosophin Edith Stein**, in **Nr 64 der Philosoph Arthur Schopenhauer**, in **Nr 49 lebte Dorothea Schlözer**, die hochbegabte Tochter des Historikers August Ludwig Schlözer erwarb als erste Frau Deutschlands einen Dokortitel in Philosophie.



- 5** Nachdem wir die Lange Geismarstrasse überquert haben, wenden wir uns rechts zur **Nikolaistraße** und treffen auf die gotische **St. Nikolai-Kirche aus dem 14. Jhd.**, deren romanische Türme wegen Baufälligkeit abgetragen wurden, und sie somit turmlos dasteht. Linkerhand streifen wir die **Kurze**



Straße mit St. Michael, auf die wir zuvor bereits vom Markt geblickt haben.

- Besonders **6** erwähnenswert ist der **Schwarze Bär, eine Historische Gaststätte**, in einem Fachwerkbau der Hochrenaissance v. 1590, in dem der berühmte Dr. Eisenbart sein Testament machte. Die besondere Atmosphäre hier in den dunkelgetäfelten Räumen lässt die studentischen Traditionen wieder lebendig werden.

Am unteren Ende erreichen wir den **Wöhlerplatz mit dem Denkmal für Friedrich Wöhler**, der von 1836 bis 1882 Professor der Chemie in Göttingen war und als Entdecker des Aluminiums gilt. Und welcher Maschinenbauer und Werkstofftechniker kennt nicht die berühmten Wöhlerkurven



Göttingen Gänseliesel, Gauß und Gelehrte



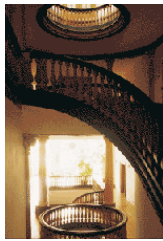
Unser nächstes Ziel, finden wir an der Ecke Hospitalstraße/Kurze Geismarstraße.

- 7 Es ist das **Accouchierhaus**, das 1790 als erste

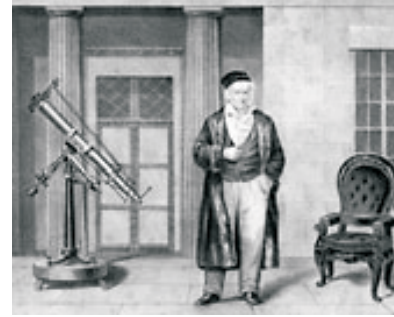
Universitäts-Entbindungsklinik im deutschsprachigen Raum eröffnet wurde. Vielleicht war die Tatsache, dass in Göttingen die Unehelichen-Geburtenrate 1792 mit 22,3 Prozent reichweit am höchsten war, einer der Gründe für die Einrichtung dieser Frauenklinik. Vermutlich war die Zahl ungewollter Schwangerschaften bei Dienstmädchen hoch, denn gerade mittellose ledige Frauen wurden das Hauptklientel der Klinik. Der repräsentative klassizistische Bau des Entbindungshauses sollte der Etablierung des neuen Fachs Gynäkologie an der



Universität Göttingen dienen, verbunden mit der ersten Lehranstalt für Geburtshilfe. Sehenswert ist das Treppenhaus mit seinen kreisrunden Lichtschachtöffnungen. Heute sind hier das musikwissenschaftliche Seminar und eine der größten Musikinstrumentensammlungen Deutschlands untergebracht.



- 8 Ein weiteres beachtenswertes Gebäude ist die **Sternwarte**, die wir links über die **Keplerstraße** in der **Geismar Landstraße** erreichen. Zeitgleich mit der Berufung von **Carl Friedrich Gauß** nach Göttingen bezog die Sternwarte den 1802 errichteten Neubau, der zur Wirkungsstätte des berühmten Mathematikers, Physikers und Astronoms wurde.



Mit Gauss wirkte über 50 Jahre lang ein Wissenschaftler in Göttingen, der weltweit bis heute Wissenschaftsgeschichte geschrieben hat. Wir kennen sein Bild nicht nur vom alten 10-DM-Schein her, sondern als

Namensgeber von zahlreichen Maßeinheiten, Verfahren und Formeln wie der „Gauss'schen Normalverteilung“ oder der „Gauss'schen Krümmung“. Es gibt kaum einen wissenschaftlichen Namensgeber, der sich häufiger findet als Carl Friedrich Gauss.

Technische Errungenschaften unserer modernen Welt wie Computerprogramme, Berechnungen von Umlaufbahnen des Planetensystems in der Satelliten- und Weltraumtechnik, die Entwicklung optischer Systeme und letztlich Einsteins Relativitätstheorie wurden durch die Arbeiten und Erkenntnisse von Gauss erst ermöglicht. Seine Arbeiten in der **Geodäsie**, der Wissenschaft von der Bestimmung der Form und Größe der Erde, waren die Grundlage für die klassische Kartografie. Im Rahmen seiner Forschungen zum Erdmagnetismus wurde im Garten der Sternwarte ein erdmagnetisches Observatorium errichtet. Ein von Gauss entwickeltes Messgerät für kleine Magnetfelder und seine Theorien zum Magnetismus brachten die Forschungen weiter voran. Weltweit wurden in 53 erdmagnetischen Observatorien an festen Terminen 24 Stunden lang alle 5 Minuten nach Göttinger Zeit Messungen vorgenommen, um zeitliche Schwankungen des Magnetfeldes genau zu verfolgen. Damit wurde die Sternwarte nun Zentrum internationaler Forschung. Im Rahmen des **GAUSSJAHR** 2005 erlangt die Sternwarte wieder besondere Aufmerksamkeit.



Universität, Stadt und Gauß-Gesellschaft veranstalten anlässlich des 150. Todestages eine Fülle von Ausstellungen, Vortragsreihen, Führungen und Aktionen und laden im September zu einem „**Festival der tausend Sterne**“ rund um die **Göttinger Sternwarte** ein. Das weltbekannte, denkmalgeschützte Gebäude lässt den Gauss'schen Geist noch überall spüren. Der Besuch der historischen Drehkuppel mit den Originalgeräten ist ein faszinierendes Erlebnis.

- 9 Dem Geist der großen Wissenschaft folgen wir auch weiter zum **Gauß-Weber-Denkmal am Wall**. Es wurde 1899 gebaut und erinnert an die Erfindung des elektromagnetischen Telegraphen, den Carl Friedrich Gauß zusammen mit Wilhelm Weber (1804 bis 1891) im Jahr 1833 entwickelte- die erste Telegrafienverbindung der Welt.



Den mit Linden bepflanzten **Wall** weiter entlangspazierend kommen wir zu den südlichen Wallanlagen der Stadt.

- 10 Hier ist ein Teil der Stadtmauer aus dem 13. Jhd. noch erhalten. In dem letzten Wallturm von 1459, **Bismarckhäuschen** genannt, bezog 1833 der spätere Reichskanzler Otto von Bismarck für drei Semester seine Studentenbude. Sein Studierzimmer



kann besichtigt werden.
Öffnungszeiten:
Di 10.00 - 13.00, Mi, Do und Sa 15.00 - 17.00





Dem Wall folgend, biegen wir rechts in die **Angerstrasse** ein, gehen sie weiter entlang bis zur **Groner Strasse** und stehen vor der **Marienkirche**.

11 Erbaut in der Zeit von 1290 bis 1440, war sie die ehemalige Kirche des

Deutschritterordens, und ist mit ihrer kostbaren Mahrenholz-Furtwängler-Orgel eine Besonderheit. Den Altar 1524 schuf B. Kastrop aus Göttingen.

Erbaut in der Zeit von 1290 bis 1440, war sie die ehemalige Kirche des Deutschritterordens, und ist mit ihrer kostbaren Mahrenholz-Furtwängler-Orgel eine Besonderheit. Den Altar 1524 schuf B. Kastrop aus Göttingen.



Von der Marienkirche aus geht es links weiter in den **Papendiek**.

12 Nun gelangen wir in den Kernbereich der **Georgia Augusta Universität Göttingens**, die 1737 von Kurfürst Georg August von Hannover gegründet wurde und deren neue Gebäude rund um die

Paulinerkirche entstanden. Als moderne Hochschule nach den Zielen der Aufklärung konzipiert, setzte sie das Ideal der freien Forschung und Lehre um. Die theologische Fakultät verlor ihre dominante Rolle zugunsten der

jungen Naturwissenschaften wie angewandte Mathematik, Botanik, Zoologie, Mineralogie, die Chemie und Physik, die nun besonders gefördert und von der Zensur befreit wurden. Heute ist die **Georgia-Augusta** eine sogenannte klassische Universität, die Medizin, Jura, Wirtschaftswissenschaften, Theologie sowie alle Natur- und Geisteswissenschaften anbietet. Hier sind über 500 Professoren und 13000 Mitarbeiter beschäftigt und rund 25000 Studenten eingeschrieben.



Mit Gründung der Universität erlebte Göttingen eine neue Blütezeit. Die **Georgia Augusta Universität** wurde zu einer Institution, die das öffentliche Leben der Stadt maßgebend beeinflusste. Mit dem Ausbau der Universität setzte eine rege Bautätigkeit ein, die auch eine vorteilhafte Veränderung des Stadtbildes bewirkte.

Zunächst wurde das frühere Paulinerkloster für die

Vorlesungen der Professoren zum Kollegiengebäude umgebaut. Die im 14. Jhd. als Kirche des Dominikanerklosters geweihte **Paulinerkirche** war erst Universitätskirche und diente ab 1812 als Universitätsbibliothek. Sie entwickelte sich bald zu einer der modernsten und größten Bibliotheken in Europa, die Professoren und Studenten frei zugänglich war. „**Ich habe die Bibliothek gesehen, und ich verspreche mir davon einen nicht geringen Beitrag zu meiner glücklichen Existenz in Göttingen.**“ (Schrieb Gauss an Zimmermann nach Braunschweig, nach Küssner 1979, S. 48)

Heute gehört die **Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek** mit 5,4 Millionen Bänden zu den größten und modernsten Bibliotheken Deutschlands. Im Jahr 1992 ist sie in den Neubau auf dem Campus am Platz der Göttinger Sieben umgezogen. Im Altbau beherbergt sie wertvolle Handschriften und seltene Drucke, das Obergeschoss wird für größere Ausstellungen genutzt.

Auf einer Bank vor dem Eingang sitzt, 1992 von Volker Neuhoff in Bronze gegossen, **Georg Christoph Lichtenberg**, der ab 1769 Professor an der Universität war und sich sowohl als Physiker wie als Schriftsteller einen Namen gemacht hat.



Mit der Einrichtung neuer Wissenschaftsdisziplinen kamen etliche berühmte Gelehrte an die Universität - wissenschaftlich und gesellschaftlich ein attraktiver Standort. Neben **Lichtenberg** waren es unter vielen anderen der **Arzt, Naturforscher und Dichter Albrecht von Haller** (1736-1756 in Göttingen), der **Theologe und Orientalist Johann David Michaelis** (1746-1791 in Göttingen), der **Altertumswissenschaftler und Christian Gottlob Heyne** (1763-1812 in Göttingen) und der **Publizist und Historiker August Ludwig von Schlözer** (1769-1809 in Göttingen). Zu Lichtenbergs Zeit wirkten rund drei Dutzend akademische Lehrer an der Hochschule. Die vergleichsweise geringen Professorengelöhler mussten durch Veröffentlichungen und Hörerhonorare - also nach Leistung - aufgestockt werden. Lichtenberg bekam anfänglich 220, zum Schluss 360 Taler. Demgegenüber war der Lebensunterhalt der 600 bis 900 Studenten so hoch, dass mancher mehr ausgab, als einer der ärmeren Professoren zur Verfügung hatte.



13 Überall erzählen Häuser die Geschichte Göttingens als Universitätsstadt.

Gegenüber der Alten Universitätsbibliothek verläuft die heutige Goetheallee, die planmäßig als Wohnstrasse für die Professoren angelegt wurde. Noch heute verweisen die glatten Hausfronten mit ihren noch erhaltenen Rundbögen über den Fenstern auf ihre Entstehungszeit



während des Rokoko zwischen 1735 und 1800. Besonders auffallend ist hier das Grätzelhaus, ein vornehmer Barockbau gleich rechts am Eck, das von dem reichen Tuchfabrikanten Johann Heinrich Graetzel gebaut und vornehmlich an Professoren vermietet wurde.



Göttingen Gänseliesel, Gauß und Gelehrte



Auch in der **Goethestrasse** weist die **Gedenktafel** an Hausnummer 12 auf einen Aufenthalt **Goethes** hin, ...

... während in Nr. 6 die **Gebrüder Grimm** gewohnt hatten, die zu den „**Göttinger Sieben**“ gehörten, den Begründern des deutschen Liberalismus. **Diese sieben Professoren der Georgia Augusta:** Wilhelm Eduard **Albrecht**, Friedrich Christoph **Dahlmann**, Georg Heinrich August **Ewald**, Georg Gottfried **Gervinus**, die Gebrüder Jakob und Wilhelm **Grimm** und Wilhelm **Weber** stellten sich 1837 öffentlich gegen König Ernst August von Hannover und beschuldigten ihn wegen der Aufhebung der Verfassung von 1833 des Verfassungsbruchs- für deutsche Professoren keine Selbstverständlichkeit. Dafür wurden sie mit Berufsverbot und Landesverweis belegt.

- 14** Gegenüber am Eingang zur Prinzenstrasse steht das 1737 erbaute **Michaelishaus**, das früher „**Londonschänke**“ hieß, da hier wohlhabende adelige Studenten, vor allem aus England, unterkamen. Von 1766 bis 1791 war es im Besitz des Orientalisten und Theologen Johann David Michaelis.



Über die **Obere Maschstrasse** kommen wir zum **Platz der Synagoge**.

- 15** In der Maschstrasse stand die Synagoge der Jüdischen Gemeinde, die vor 1933 über 400 Personen zählte. 1942 waren es noch etwa 140 Personen, die in zwei Transporten aus den fünf Göttinger Judenhäusern in die Vernichtungslager deportiert wurden. Nur wenige haben den Völkermord überlebt.



Anstelle der 1938 niedergebrannten Synagoge wurde hier 1973 das **Synagogen-Mahnmal** errichtet. Das Mahnmal aus Bronze und Stahl wurde von Corrado Cagli aus Rom geschaffen. Im unteren Teil erinnern 5 Bronzetafeln mit den Namen an die Opfer aus Stadt und Landkreis Göttingen



Am Gebäude der Justizbehörde und dem Waageplatz vorbei gelangen wir in die **Reitstallstrasse**.

Dieser Name erinnert noch daran, dass zum damaligen Bildungsideal sehr gute Kenntnisse der Reit-Tanz- und Fechtkunst gehörten. Dementsprechend war das erste Gebäude, das für die neue Universität konzipiert wurde, das bereits 1734 gebaute Reitinstitut.

Bis auf das Portal wurde das Natursteingebäude komplett abgetragen und auf dem Campus des Geisteswissenschaftlichen Zentrums am Nikolausberger Weg wieder errichtet.

- 16** In der Nähe am Weender Tor erhebt sich das imposante dreigeschossige, dreiflügelige **Auditorium maximum** der Universität. Das in den Jahren 1862 bis 1865 erbaute Hörsaalgebäude hatte 20 verschiedene Hörsäle. Sandsteinfiguren, Standbildern und Medaillons mit den Bildnissen berühmter Gelehrter und Förderer schmücken die Frontseite. Die vier Statuen zeigen den 1. Kurator der Universität, Gerlach Adolph Freiherr von Münchhausen, den Universitätsgründer Georg den II August, den Gründer der Universität Helmstedt, Julius Herzog von Braunschweig-Lüneburg und Gottfried Wilhelm Leibniz. Hier ist auch die Kunstsammlung der Universität untergebracht, die überwiegend niederländische Kunst des 17. Jhd. zeigt.



Empfehlenswert ist ein Abstecher in den anliegenden **Alten Botanischen Garten** mit historischen Gewächshäusern, der sich zu beiden Seiten der Wallpromenade rings um die Altstadt erstreckt. Schon in den Gründungsjahren 1736 bis 1739 wurde er unter dem ersten Botanicus Professor Albrecht Hallers angelegt und als Heilpflanzengarten genutzt. Zum einen lädt er als grüne

Oase zum Verweilen ein, zum anderen präsentiert er die großartige Pflanzenwelt aller Kontinente und Landschaftsregionen.

Eingang: Untere Karspüle und Wilhelm-Weber-Straße, Öffnungszeiten: April - September 8 - 18 Uhr durchgehend, Eintritt: frei, Führungen: keine



Über den **Ernst-Honig-Wall** erreichen wir den Theaterplatz mit dem **Deutschen Theater**, ...

- 17** ...von Hofbaumeister Gerhard Schnitger in den Jahren 1888/89 im Stil der Neorenaissance nach dem großherzoglichen Hoftheater in Oldenburg erbaut. Seit 1950 hat es den Namen "Deutsches Theater" und gewann unter der Intendanz Heinz Hilperts auch überregionale Aufmerksamkeit.



Am Südennde des Theaterplatzes steht das **Museum für Völkerkunde**. Es beherbergt eine Lehr- und Forschungssammlung der Universität, die über 16 000 interessante ethnographische Exponate außereuropäischer Völker verfügt. Präsentiert werden Kleidung, Schmuck, Werkzeuge und Waffen früherer Zeiten. Viele der sehenswerten Objekte stammen von dem Naturforscher und Schriftsteller Georg Forster, der James Cook auf seinen Entdeckungsreisen in die Südsee begleitete.





Wir überqueren den **Albaniplatz** und spazieren auf dem Wall weiter zum **Cheltenham-Park**.

18 Diese Grünanlage wurde 1976 nach der englischen Partnerstadt benannt. Neben der Stadthalle, einem typischen 60er-Jahre-Bau, erregt ein zweigeschossiges klassizistisches



Gebäude die Aufmerksamkeit: das **Rohns'sche Badehaus**. Im Jahr 1820 als erste öffentliche Badeanstalt von Christian Rohn erbaut, erfreute es sich bald so großer Beliebtheit, dass es sogar einen Anbau erhielt. Nach seiner Eröffnung war der Zutritt zunächst nur Männern vorbehalten. Der jetzige Bau ist eine Rekonstruktion aus dem Jahr 1973 mit einem schmückenden Fries zum Thema Gesundheit durch Sauberkeit.

19 Vorbei an **St. Albani**, deren Vorgängerbau die älteste Kirche der Stadt (Gotteshaus von "Gutingi") war, überqueren wir die Wendenstrasse und kommen zu einem weiteren Highlight, der **Aula der Universität** am **Wilhelmsplatz**. Das klassizistische Aulagebäude entstand in den Jahren 1835 bis 1837 wurde zum 100. Geburtstag der Georg-August-Universität fertiggestellt. Das Giebelrelief gestaltete Ernst von Bandel, der auch

das Hermannsdenkmal im Teutoburgerwald schuf. Die Außenfassade erzählt einiges über die Geschichte der Universität. Die dargestellten Figuren symbolisieren die vier Fakultäten mit der die Universität begann: die

Medizin mit der Fackel des Lebens und dem Totenkopf, die **Theologie** mit dem Kreuz, die **Jurisprudenz** mit einer Frauenfigur die Gesetze abwägend und die **Philosophie** mit Weltkugel, Fernrohr, Zirkel und Papierrolle.



20 Den Mittelpunkt des Gebäudes bildet die Aula, ein zweistöckiger mit Säulenreihen und wertvollen Herrscherportraits prachtvoll ausgestatteter Festsaal, zu dem zwei repräsentative Treppenaufgänge hinaufführen. Heute ist hier die Akademie der Wissenschaften untergebracht.



Im Rahmen von Stadtführungen kann der „**Karzer**“, das historische Studentengefängnis, besichtigt werden. Wände und Decken zeigen sehenswerte Kohle- und Kreidezeichnungen studentischer Missetäter, die hier wegen unterschiedlicher Vergehen einsaßen: verbotenes Glücksspiel, öffentliche Trunkenheit, Beleidigungen oder ständige Faulheit. Einer der berühmtesten Insassen war Otto v. Bismark, der hier insgesamt 18

Tage wegen verbotener Duelle „brumnte“. Stifter der Universitäts-Aula war **König Wilhelm IV.**, dem die Stadt dafür auf dem nach ihm benannten **Wilhelmsplatz** ein Denkmal errichtete. Zwischen **Wilhelmsplatz** und **Barfüßerstrasse** entstand in den folgenden Jahrzehnten bis in die 20er Jahre des 20. Jhd. ein Bezirk mit weiteren Universitätsgebäuden wie die Justizkanzlei, Mensa, Studentenwohnheim und Dekanaten.



Bummel durch die Altstadt

Besonders beliebt ist ein Bummel durch die innere Altstadt, bei dem Göttingens schöne Fachwerkhäuser mit ihrem reichen Figuren- und Ornamentenschmuck ihre eigene Geschichte erzählen.



21 Sehr sehenswert ist die Barfüßerstrasse mit der

Junkernschänke, einem Mitte des 15. Jhd. erbauten gotischen Fachwerkhaus. 100 Jahre später wurde es von Bürgermeister Gyseler Schwanenflögel gekauft und erhielt nach einem Umbau seinen Erker mit den farben-prächtigen figurenreichen Schnitzereien. Die Fassade erzählt Geschichten des Alten und Neuen Testaments und enthält Darstellungen der Planetengötter. Auf den Eckpfosten Darstellung hat sich der Erbauers und seiner Ehefrau verewigt. Seit 100 Jahren dient das Haus als gutbürgerliche Gaststätte.



Nächster Blickfang ist das **Haus des Abel Bornemann**, ein Fachwerkbau der Frührenaissance von 1536 mit gotischen Elementen und einer sogenannten "Utlucht", einem vorspringenden Erker im ersten Stock.



Ein ebenso beeindruckender Fachwerkbau ist die **Alte Ratsapotheke von 1480** an der Ecke **Barfüßerstrasse/ Weender Strasse**.



Wir bummeln weiter durch die **Jüdenstrasse** und kommen zum **Kleinen Ratskeller**, ...

22 ... einem Fachwerkbau um 1530 erbaut, der eine der ältesten Studentenkneipen Göttingens beherbergt.

An der Ecke zum **Ritterplan** steht der elegante Hardenberger Hof, das einzige Adelspalais der Stadt. Im Jahr 1592 wurde es vom herzoglichen Kanzler Joachim von Jagemann im Stil der Renaissance erbaut. Nach späteren Besitzern wurde es "Hardenberger Hof" benannt.



Göttingen Gänseliesel, Gauß und Gelehrte

23 In seinen Räumlichkeiten und den Anbauten der Alten Post (1740 bis 1780) ist heute das **Städtische Museum** untergebracht. Die Ur- und frühgeschichtliche Sammlung erzählt von den ersten Spuren menschlichen Lebens im Leinetal. Auf interessante und informative Weise wird dem Besucher die Stadt- und Regionalgeschichte Göttingens nahe gebracht: Ihre Bedeutung als Handelszentrum und Hanse - Mitglied im Mittelalter, ihr Niedergang nach dem Dreißigjährigen Krieg, ihre neue Blütezeit im 18. Jahrhundert nach der Universitätsgründung und ihre Entwicklung zur modernen Großstadt. Zahlreiche Exponate machen die Ausstellung zu einem Schatzkästchen, das mit einer Kollektion alten Kinderspielzeugs und der alten Ratsapotheke sicherlich für jedermann etwas Interessantes bietet.



Weiter führt der Weg zur **St. Jacobi-Kirche**, der bedeutendsten gotischen Kirche Göttingens.



24 In den Jahren 1361-1459 mit 72 m hohem Turm erbaut, bewahrt sie einen wertvollen Doppelflügelalter, 1402 von einem unbekanntem Meister geschaffen. Im Rahmen der Restaurierung 1998/99 wurden fünf neue Motiffenster eingebaut und der Innenraum nach Renaissance-Vorbildern gestaltet. Rechts an St. Jakobi vorbei gelangen wir in die **Weender Strasse**, und

treffen auf das **Schrödersche Haus**, das zu den attraktivsten Fachwerkhäusern der Stadt gehört. 1549 vom Tuchmacher Jürgen Hovet im Renaissance- Stil erbautes Fachwerkhaus mit reichen Schnitzereien, das auch Hovet-Haus genannt wird.

Die oberhalb des Torbogens dargestellten Weberschiffchen und Weberkamm weisen auf den Beruf des Erbauers hin.

„**Nabel**“ heißt die Kreuzung **Weender Straße/Prinzenstrasse**. Ihr markanter Blickpunkt ist die Bronzeskulptur "Der Tanz" (1982) von Bernd Altenstein.



Der Weg durch die Prinzenstrasse zum **Lichtenberghaus** lohnt sich.

25 An der Ecke Gotmarstrasse liegt das Wohnhaus des berühmten Physikers, Mathematiker, Aphorismen-Schreibers und Philosophen Lichtenberg, in dem er von 1772 bis zu seinem Tod 1799 lebte und lehrte. Dieses Haus in der **heutigen Prinzenstrasse** hatte der Buchhändler und Verleger Johann Christian Dieterich zunächst gemietet und später gekauft. 1784 erwarb



Dieterich auch das angrenzende Büttnersche Haus "an der Mühlenpforte" (heute Prinzenstraße 2) dazu. In diesem Anwesen, das von der Familie Dieterich sowie die zahlreichen Diensthofen bewohnt

wurde, hatte Lichtenberg Räume im 1. Stock inne, während die freien Zimmer an wohlhabende Studenten vermietet waren. Zeitweise residierten hier drei englischen Prinzen samt Hofstaat während ihres Göttinger Studienaufenthalts. Lichtenberg bemerkte dazu:

„Unser Hauß ist ein Schloß geworden, und der ältestes Printz des Königs unter den 3, wohnt in der Stube, wo wir das neue Jahr erwarteten. Ich wohne noch in dem selben Hauße, aber an einer andern Seite, die ich aber schon lange vor der Printzen Ankunfft bezogen hatte. Das benachbarte Büttnersche Hauß ist mit dem alten vereint, und Wir haben Schiltherhäußer und Grenadiere mit Bären Mützen vor der Thüre.“

Nach Lichtenbergs Auskunfft zählte das „**Prinzenhaus**“ zeitweilig über 50 Bewohner. 1777 zog Lichtenberg in den 2. Stock des Prinzenstrassenflügels, da er mehr Platz brauchte und auch einen Hörsaal eingerichtet hatte.



„Die Elektrischen Instrumente erfordern nothwendig ein eignes Zimmer, allein das ist bey mir nicht möglich. Ich möchte fast sagen ich koche und brate in meinem Saal ... und jetzt schwitzen täglich 100 Menschen auf meinem Saal und wenn es regnet so werden 200 Schuhe und Stiefel auf meinem Dielen abgewischt.“



Durch die **Gotmarstrasse** führt der Weg in die **Paulinerstraße**, ...

... deren wunderschöne Fachwerkhäuser aus dem 15. bis 18. Jahrhundert stammen und die in den siebziger Jahren vollständig saniert wurden. Das Haus Nr. 6 ist das älteste im Jahr 1495 durch Inschrift datierte Wohnhaus der Stadt. Vorbei an der gotischen **St. Johannis-Kirche** spazieren wir durch die **Johannisstrasse**. Hier **fällt der Blick auf die Nr. 33**, ein repräsentatives achtachsiges Eckhaus, das 1535 mit Kreuz- und Winkelhölzern gestaltet wurde.

Am Ende unseres Rundgangs kommen wir zur **Roten Straße**, wo noch der einzige romanische Profanbau der Stadt existiert: ein Romanischer Keller aus 12. Jahrhundert mit einem aufwendigen Kreuzgratgewölbe. Hier steht auch das **Älteste Haus Göttingens**, ein gotischer Holzbau von 1276.

Nun sind wir wieder auf dem **Markt** angekommen, wo uns die „Gänseliesel“ bereits erwartet.

Ob man nun in den **Schwarzen Bär in der Kurze Straße** einkehrt oder ein anderes Lokal auswählt die Auswahl an Kneipen, Restaurants und Cafes in Göttingen ist so vielfältig wie die Stadt selbst.



Museen und Kirchen

Altes Rathaus: Markt 9,
Tel. 05 51 - 49 98 00, Fax 05 51 - 4 99 80 10
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.30-13.00 Uhr, 14.00-18.00 Uhr,
Sa 10.00-14.00 Uhr
Führungen beginnen ab hier: **Fremdenverkehrsverein
Göttingen e.V. im Alten Rathaus**

Alte Sternwarte: Universitäts-Sternwarte, Geismarlandstr. 11,
D-37083 Göttingen; Tel.: 0551-395067, Fax: 0551-395043,
Email: jaeger@uni-sw.gwdg.de Ansprechpartner für weitere
Informationen: Dr. Klaus Jäger,

Bismarckhäuschen, Bürgerstraße 27a , Letzter Wallturm
(1459), Studenten-Wohnung Otto von Bismarck,
Öffnungszeiten: Di 10-13 Uhr Do, Sa 15-17 Uhr (oder nach
vorheriger Vereinbarung)

Museum für Völkerkunde, Theaterplatz 15, Tel.: +49(0)551-
397894, E-Mail: gkruege1@gwdg.de
Öffnungszeiten: sonntags 10-13 Uhr und nach telefonischer
Vereinbarung ,in der Zeit von April bis September 2005 ist die
Sammlung sonntags geschlossen!

Öffnungszeiten Theaterstraße 14 (Nebengebäude) Während
des Semesters: Mo - Fr.: 9 - 14 Uhr, Vorlesungsfreie Zeit:
geschlossen - bitte in der Bibliothek im Hauptgebäude fragen.

Städtisches Museum, Ritterplan 7/8, Tel. 05 51 / 4 00-28 43
(28 45), Fax 05 51 / 4 00-20 59 www.museumsverbund.de
mail: museum@goettingen.de
Öffnungszeiten: Di bis Fr von 10 bis 17 Uhr, Sa und So von 11
bis 17 Uhr

Museum am Thie , einziges volkskundliches Museum der
Region, zeigt lebensnahe Szenarien bäuerlichen Lebens, des
dörflichen Handwerks u. Gemeinschaftslebens und seltene Exponate
wie Fensterbierscheiben, eine Rarität des 17. Jhd., Führungen
(auch für Schulklassen), Am Geismar Thie 2, Tel. 05 51 - 79 33
89

Öffnungszeiten: donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr, jeden 1. und
3. Sonntag im Monat
10.00 bis 12.00 Uhr, und nach telefonischer Vereinbarung,
Eintritt frei

Kirchen

St. Johannis, gotische Hallenkirche (1300/1344) mit
romanischem Nordportal, Rats- und Stadtkirche, Südturm (56,5
m). Im Nordturm (62 m) wohnen Studenten im alten
Turmwächterzimmer (Besichtigung der Kirche: Apr. - Sept.
täglich 11.00 - 12.00, Turmbesteigung Sa 14.00 - 16.00). Aufstieg zu
den Türmen und der Studentenbude wegen Restaurierungsarbeiten zur
Zeit nicht möglich

Göttingen

Stadtgeschichte

Göttingen schreibt eine mehr als 1000-jährige Geschichte. In
einer Urkunde Kaiser Ottos I. wird "Gutingi" im Jahre 953
erstmals erwähnt. Um das Jahr 1200 erlangte Göttingen
Stadtrecht. Im 14. und 15. Jahrhundert erlebte die Stadt, u.a.
als Mitglied der Hanse, ihre erste Blütezeit. Später ließen
wirtschaftlicher Niedergang, politische Querelen und
Kriegswirren die einstige Handelsmetropole zum verschlafenen
Landstädtchen absinken.

Erst die Gründung der Georg-August-Universität durch den
gleichnamigen Kurfürsten von Hannover im Jahr 1734 brachte
einen neuen Aufschwung. Schon bald war die Georgia Augusta
die meistbesuchte Hochschule Europas. Zum Begriff wurden
die "Göttinger Sieben" im Jahr 1837, als sieben Professoren
der Georgia Augusta gegen den Bruch des hannoverschen
Staatsgrundgesetzes durch König Ernst August protestierten.
Daraufhin wurden sie ihrer Ämter enthoben und teilweise des
Landes verwiesen.

Lang ist die Reihe namhafter Persönlichkeiten, darunter mehr
als 40 Nobelpreisträger, die in Göttingen studiert, gelehrt oder
gearbeitet haben. Heute umfasst sie 14 Fakultäten mit etwa 24
000 Studenten.

Große Bedeutung für Göttingen haben die Partnerschaften, die
die Stadt seit dem 2. Weltkrieg mit Cheltenham in
Großbritannien (1951), mit Torun/Thorn in Polen (1978) und
Pau in Frankreich (1982) einging. Mit der Lutherstadt
Wittenberg in Sachsen-Anhalt besteht eine Städtefreundschaft
und mit La Paz Centro in Nicaragua wurde 1989 eine
Solidaritätsvereinbarung abgeschlossen.

Der Altstadt kern, umgeben von der mittelalterlichen Wallanlage,
beherbergt etliche gut erhaltene bzw. restaurierte Gebäude.
Wahrzeichen der Universitätsstadt Göttingen ist das
Gänseliesel auf dem Marktbrunnen vor dem Alten Rathaus.
Eigentlich nur ein armes Mädchen, das seine Gänse hütet, ist
die Jugendstilfigur längst der Liebling aller frischgebackenen
Doktoren. Sie drücken ihm - so ist es Brauch - nach
bestandener Prüfung einen Kuss auf die bronzene Wange und
haben es so zum "meistgeküssten Mädchen der Welt"
gemacht.

Stadtplan



Infos

Tourist-Information

Altes Rathaus, Markt 9, 37073 Göttingen
Tel. +49 (0)5 51 / 4 99 80 - 0 und 1 94 33,
Fax +49 (0)5 51 / 4 99 80 10,
tourismus@goettingen.de

Aktuelles

Februar bis September 2005
Carl Friedrich Gauß zum 150. Todestag: Ausstellungen und
Veranstaltungen

10.05.-18.05.2005
85. Internationale Händel-Festspiele:
Händel und das Welfenhaus Hannover

Impressum

Stadt-Tour
Wiedevonn 25, 52159 Roetgen
info@stadt-tour.info
Bilder und Infos mit freundlicher Genehmigung durch Göttingen Tourismus e.V.

